

verbundenen Detailstudien, die über die landesweit abstrahierenden Analysen hinaus reichen und damit den Wert des Bandes ausmachen. Es wäre zu wünschen, dass sich hier künftig stärker einheimische Autoren engagieren. Doch trotz steigender Wissenschaftlerzahlen spiegelt der Zustand der nichtprivaten Forschung in gewisser Weise die Lage des Landes wider, die von institutionellem Niedergang und Desinteresse gekennzeichnet scheint. Hinsichtlich der inhaltlich Gewichtung gehört der erst seit 2003 verfügbare Band trotz anhaltend prägender Kontinuitäten eher der Vergangenheit an. Die gesetzlich erfolgte Erzwungung einer Parteienlandschaft zu Ungunsten Unabhängiger und die Rückkehr zur künftig wieder gültigen Mehrheitswahl mit alternativer Stimmabgabe (Limited Preferential Voting System) haben neue Dynamiken eröffnet, welche die Chancen für eine stärkere Etablierung der bisher nur rudimentär verankerten repräsentativen Demokratie in Papua-Neuguinea erhöhen könnten.

Roland Seib

Binayak Ray: South Pacific Least Developing Countries. Towards Positive Independence

Kalkutta: Progressive Publishers, 2003, 198 S., 15 US\$

Die südpazifische Inselregion ist bisher eine Peripherie par excellence gewesen. Fernab des Weltgeschehens waren die dortigen Inselstaaten vor allem ein Eldorado für Kultur- und Naturwissenschaftler. Erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit beschäftigen sich auch andere Fachrichtungen mit der Region. Im Rahmen der Pacific Studies, ein Studienfach, das hauptsächlich zum Kolloquium pazifischer Hochschulen gehört, befassen sich auch andere, insbesondere Sozialwissenschaftler, mit den pazifischen Inselstaaten.

Als Ökonom beschäftigt sich Ray hauptsächlich mit entwicklungspolitischen Fra-

gen. Als ehemaliger Mitarbeiter am "State, Society, and Governance in Melanesia"-Projekt der Australian National University in Canberra sind ihm besonders die für den pazifischen Raum bedeutsamen Probleme nicht fremd. Sein Bericht umfasst die fünf Staaten Salomonen, Vanuatu, Samoa, Kiribati und Tuvalu, also jene Staaten des Südpazifiks, die als die so genannten Least Developed Countries (LDC), mithin die Schwächsten der Schwachen, bezeichnet werden. Das Buch ist in zwölf Kapitel gegliedert, die sich wiederum grob in einen wirtschaftlichen, politischen und in einen abschließenden bzw. schlussfolgernden Bereich unterteilen lassen.

Ray vertritt die These, die betrachteten Inselstaaten seien zwar formal souverän, jedoch aufgrund ihrer Kleinheit, ihrer stark begrenzten ökonomischen Möglichkeiten sowie verschiedentlich auftretender sozialer Spannungen nicht allein überlebensfähig und somit von anderen abhängig. Zwecks Erreichung einer positiven Unabhängigkeit ("positive independence") rät er ihnen zu einem überregionalen Zusammenschluss, weil die auftretenden Probleme für die einzelnen kleinen Staaten nicht lösbar seien. Weiterhin verweist er auf die Quelle potentiellen Reichtums, nämlich die z.T. sehr großen Exclusive Economic Zones (EEZ), deren Nutzung durch moderne Technologien möglich würde. Dadurch, so Rays Hypothese, würde den fünf Inselstaaten die positive Unabhängigkeit, also eine über das formale Maß der Eigenständigkeit hinausgehende Souveränität, ermöglicht.

Binayak Rays größter Vorteil, nämlich die Sichtweise eines ausgebildeten und mit entwicklungspolitischen Erfahrungen versehenen Ökonomen, wird hier gleichzeitig zu einem Nachteil. Er denkt und argumentiert ökonomisch, was die für die Analyse der Souveränität der betrachteten Inselstaaten notwendige ganzheitliche Sicht auf einen Ausschnitt reduziert. Es fehlt beispielsweise ein tragkräftiger theoretischer Teil, welcher definiert, was "positive independence" über-

haupt bedeutet. Eine Diskussion über den Souveränitätsbegriff gerade hinsichtlich insularer Microstates ist nicht zu finden, obwohl sie für die Analyse der Problemstellung wichtig gewesen wäre. Daneben unterlässt es Ray größtenteils, rein gesellschaftliche Problematiken zu beleuchten, die jedoch gerade in Bezug auf eine mögliche positive Unabhängigkeit nicht zu unterschätzen sind. Der Bürgerkrieg auf den Salomonen z.B. wird nur marginal gestreift, obwohl gerade die Untersuchung seiner Ursachen und Folgen für die Frage nach Souveränität wichtig wären. Ein weiteres auch von Ray selbst angesprochenes Problem ist die für die südpazifischen Staaten im allgemeinen und besonders für die mikronesischen Staaten äußerst dürftige Datenlage. Die Zahlen aus der Region sind, wenn überhaupt erhältlich, von schlechter Qualität und decken verschiedene Zeiträume ab, sodass eine (komparative) Interpretation fast unmöglich erscheint. Es ist nun Rays Verdienst, die vorhandenen Zahlen aussagekräftig zusammenzubringen und sie damit analysefähig zu machen. Das Ergebnis überrascht nicht. Er stellt fest, dass die untersuchten Staaten momentan alleine nicht überlebensfähig sind. Um so erstaunlicher ist es, wenn er den Inselstaaten auf den letzten Seiten eine positive Zukunft prophezeit, sofern sie über ihren nationalen Tellerrand hinausschauen und die technologische Innovation zur Ausnutzung ihrer EEZs beachteten.

Leider unterlässt es Ray konsequent, die Technologien, auf die er sich bezieht, zu konkretisieren. Außerdem stellt er sich nicht die Frage, ob diese Technologien für die pazifischen insularen Microstates überhaupt erschwinglich wären und ob für deren Nutzung genügend qualifiziertes Personal zur Verfügung stünde. Ebenso überlegt er nicht, ob die reine ökonomische Überlebensfähigkeit von Staaten schon zur Erlangung zumindest einer tendenziellen positiven Souveränität bzw. Unabhängigkeit ausreicht.

Trotz dieser Abstriche bietet Rays Arbeit eine Menge interessanter Informationen über

die betrachteten Staaten, die nicht nur Sozialwissenschaftler, sondern auch allgemein Interessierte anspricht. Das vergleichsweise handliche Format von knapp 200 Seiten ermöglicht zudem einen schnellen und umfassenden Überblick über die aktuellen Probleme südpazifischer insularer Microstates, die auch exemplarisch für andere kleine (Insel-)Staaten stehen können. Es lässt sich zusammenfassend festhalten, dass Rays Arbeit trotz der genannten Defizite einen guten ersten Überblick über die betrachteten Staaten gibt, der zur Vertiefung einlädt. Allerdings wäre es wünschenswert gewesen, wenn neben der umfangreichen Bibliographie eine genaue Seitenangabe der im Text genannten Literaturhinweise erfolgt wäre.

Andreas Holtz

Dieter Heinzig: The Soviet Union and Communist China 1945-1950: The Ardous Road to Alliance

Armonk, New York, London: M.E. Sharpe, 2003, 552 S., 99,95 US\$

Sechs Jahre nach der Veröffentlichung von Dieter Heinzigs Monographie über *Die Sowjetunion und das kommunistische China 1945-1950* im Nomos-Verlag ist nun die vielseitig gewünschte und empfohlene Übersetzung des Buches ins Englische erschienen. Heinzig hatte diese Untersuchung der sino-sowjetischen Beziehungen anlässlich der Öffnung der chinesischen Archive in den 1980er-Jahren aufgenommen und eine sehr gut lesbare und interessante Darstellung der komplizierten Beziehungen zwischen den beiden Ländern und ihren Kommunistischen Parteien vorgelegt. Das Buch umfasst auch eine konzentrierte Zusammenfassung der sino-sowjetischen Beziehungen vor 1945 und deren Fortentwicklung bis in die 1990er-Jahre, die auch für weniger spezialisierte Leser interessant ist. Eine ausführliche Rezension der deutschen Ausgabe hat Eberhard Sandschneider für diese Zeitschrift verfasst (*ASIEN*, Januar 2000, 74).

Katja Levy